



Nr. 1/2022  
[www.nazareth.de](http://www.nazareth.de)

# Nazareth

## Brief

Diakonische Gemeinschaft  
Nazareth

UND

Bethel 



## VORAB

- 3 **Und ...**  
*Wolfgang Roos-Pfeiffer*
- 6 **... und siehe, wir leben!**  
*Jutta Beldermann*
- 10 **... und der Frieden**  
*Wolfgang Roos-Pfeiffer*
- 13 **Frieden ist ...**  
*Schreibwerkstatt des Kollegiums  
der Ev. Bildungsstätte*
- 15 **Gericht und Gnade**  
*Jutta Beldermann*

## UND ...

- 17 **Nazareth wir müssen reden ...**  
*Nina Schmidt*
- 19 **Der Blick**  
*Wolfgang Roos-Pfeiffer*
- 20 **Ankommen  
in einem fremden Land**  
*Sabine Prybylski*
- 22 **Ein wohlwollender Blick  
schaut auf mich!**  
*Regine Buschmann*
- 23 **Ich lebe!**  
*Hannah Wolf*

- 26 **... und dann kam die Flut**  
*Kathrin Sundermeier*
- 28 **Pale Blue Dot**  
*Nina Schmidt*

## AUS DER GEMEINSCHAFT

- 32 **Neubesetzung  
der Direktionsmandate**
- 33 **... und wusstet ihr schon?**  
*Milena Bock*
- 34 **Profilprogramm  
von Sarepta und Nazareth**  
*Patrick Quack*
- 36 **Liebe Geschwister...**  
*Tobias Petzoldt*

## INFOS

- 39 **Termine/Impressum**



## UND ...

Nichts Besonderes so ein **Und**, und doch ist an diesem kleinen Worträdchen so viel zu drehen und zu wenden. Lohnt sich so ein **Und** für einen ganzen Nazareth Brief? Naja, mal sehen und lesen. Wir laden Sie und Euch dazu ein!

Was hat uns auf das **Und** gebracht? Eigentlich die Vielzahl der unterschiedlichen Themen, die sich in diesem Nazareth Brief wiederfinden. Und irgendwie drückt das **Und** auch ein Lebensgefühl dieser Tage aus: erst hatten wir Corona **und** jetzt kommt dieser Krieg. Eine Katastrophe reiht sich an die nächste **und** wir stecken ja noch mitten in der ersten. Ich schreibe dieses Vorwort einige Wochen bevor der Nazareth Brief bei Ihnen und Euch auf dem Tisch liegt.

Ich mag mir nicht ausmalen, zu welchen Schrecklichkeiten sich das alles noch entwickelt haben wird. **Und** jetzt auch noch ein Krieg mitten in Europa – niemals hätten wir uns das vorstellen können, dass nach all dem Leid in Europa durch die beiden Weltkriege jemand den Krieg wieder als legitimes politisches Mittel ansehen kann, noch dazu im atomaren Zeitalter. Es ist schrecklich **und** unverantwortlich **und** menschenverachtend **und** demokratiefeindlich **und** freiheitsraubend **und** gewalttätig **und** verabscheuungswürdig.

Und es fordert unsere Solidarität **und** unsere Gastfreundschaft **und** unser Eintreten für Demokratie **und** Freiheit **und** Menschenrechte **und** unseren entschiedenen Protest **und** die kritische Reflexion neu angefachter Hochrüstungsgelüste ... **und** immer wieder unser Gebet.

Und ... das **Und** ist ja zunächst mal in der deutschen Sprache nicht mehr oder weniger als ein Bindewort, ein Fügewort und stellt syntaktische Verbindungen zwischen Wörtern, Satzteilen oder Sätzen her (Wikipedia). **Und** kann auch zur Verstärkung, Steigerung eingesetzt werden (es regnete und regnete). Synonym können Worte wie sowie, sowohl, plus, neben, nebst, wie auch, zuzüglich verwendet werden. **Und** „unde“ gab es schon im Mittelhochdeutschen, im Althochdeutschen wurde „unta“ oder „ante“ gesagt, die sprachliche Vergangenheit reicht sehr weit zurück. Entwicklungsstränge zum englischen „and“ sowie zum lateinischen „et“, französischen „et“, italienischen „e“ liegen auf der Hand. Wie der Spanier daraus ein „y“ machen konnte, bleibt schleierhaft.





**Und** wird wohl nicht das erste gesprochene Wort der Menschheit gewesen sein, aber der Bedarf, so ein Bindewort zu haben, lässt mit der zunehmenden Differenzierung von Sprache erahnen, dass das **Und** bzw. seine Vorgängermodelle in den Top 100 der ersten Wörter zu finden sind. In der Liste der heutzutage meistgenutzten Wörter belegt **Und** einen hervorragenden vierten Platz.

Wir haben gelernt, dass in längeren Aufzählungen das **Und** das Ende der Aufzählung vor dem letzten Teil markiert. Wer eine Aufzählung ins Unendliche steigern will, sagt und, und, und. Vor dem **Und** kommt kein Komma, es sei denn, ein neuer Hauptsatz folgt dem **Und**. Dann stellt dieses den Sinnzusammenhang zum Vorhergesagten her. Dem Mathematiker ist das **Und** ein Dorn im Auge, weil es umgangssprachlich in der Addition eingesetzt wird, aber wenig präzise die Rechenart beschreibt. **Und** kann sogar die Beziehung einer Person zu einer Sache oder zu anderen Menschen beschreiben (Luther und die Reformation, Schneewittchen und die sieben Zwerge).

**Und?** Kann in Ostwestfalen auch als durchaus knappe aber freundliche Frage zum Ergehen des Anderen genutzt werden, zumal wenn dieser oder diese gerade eine besondere Herausforderung zu meistern hatte. Nach abgeschlossener Prüfung ersetzt das **Und?** (vielsagend mit betontem „?“) die ausführliche Version von „ich wollte mal wissen, wie es dir ergangen ist und wie es dir jetzt geht und was du jetzt brauchst und ob ich was für dich tun kann“ ... wer will das alles hören oder sagen? In **Und?** steckt das alles und noch viel mehr drin. **Und** ist eben auch eine Beziehungsaussage. Wir alle können sehr genau unterscheiden, mit welchem Zungenschlag ein **Und** gesprochen wird. Geht es um Zuneigung oder um kritische Distanzierung? Geht es um Zustimmung (**und ob!**) oder um Geringschätzung (**na und??**)? Mit oder ohne verbale oder mimische Zusätze wissen wir ein **Und** zumeist sehr genau einzusetzen und zu verstehen.

„**Und überhaupt**“ ist am Ende einer langen Aufzählung vieler guter Gründe das Signal, dass einem weitere Gründe nicht mehr einfallen wollen und diese auch überflüssig zu erwähnen sind. „**Und so weiter**“ wird so oft eingesetzt, dass schriftlich und zum Teil sogar mündlich die verbreitete Abkürzung **usw.** genutzt wird. Wer allerdings das „**und so weiter**“ besonderes herausstellen möchte, kann dieses verlängern mit „**und so fort**“.





So sind wir auch auf das **Und** für den Nazareth Brief gekommen. Es gibt viel zu berichten, zu erzählen. Sehr unterschiedliche Dinge, vom Frieden, von Krieg, Flucht und geflüchteten Menschen, von Rassismus und Integration, von Bildung, social media und personellen Veränderungen in Gemeinschaft und Stiftung. Da hilft uns das **Und** als Brücke ganz gut aus.

**Und** schließlich: **Und** kann auch die glaubenstrotzige, hoffnungssture Variante des Christenmenschen sein, der den Zerwürfnissen und Gefährdungen des Lebens eine Glaubensgewissheit entgegenzusetzen vermag. Tod **und** Auferstehung – das ist in der Passions- und Osterzeit das zentrale Motiv, das ist unser wichtigstes Credo: wir sind und bleiben in Gottes Hand, wir sind die durch alle Notlagen und Ausweglosigkeiten hindurch Getragenen, wir sind die in aller Not und Bedrängnis Aufgefangenen, wir sind die Wertgeschätzten, Gewürdigten, mit Gnade, Erlösung **und** Auferstehungshoffnung Beschenkten. Wie anders sollte es in schlimmster Not möglich sein, sich zum frohen Gesang, Gebet und Gemeinschaft zu versammeln?

Was für ein Geschenk **und** was für eine Verpflichtung!

**Und wenn die Welt voll Teufel wär  
und wollt uns gar verschlingen,  
so fürchten wir uns nicht so sehr,  
es soll uns doch gelingen.**

*Martin Luther, EG 362, Strophe 3*

... **und** – hoffnungsstur,



Ihr/Euer

*Wolfgang Roos-Pfeiffer*

*Solange die Erde steht,  
soll nicht aufhören  
Saat **und** Ernte,  
Frost **und** Hitze,  
Sommer **und** Winter,  
Tag **und** Nacht*

*1. Mose 8,22*



## ... UND SIEHE, WIR LEBEN!

Predigt Jutta Beldermann Sonntag Invokavit, 06.03.2022

*In allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, 5 in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten, 6 in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, 7 in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, 8 in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig; 9 als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; 10 als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben. (2. Kor 6, 4-10)*

Tagesschau am ersten Freitag des Krieges zwischen Russland und der Ukraine: Ein Arzt aus Kiew spricht. Er berichtet von einem vollen Krankenhaus, dass sie Notaggregate haben und dass alle Mitarbeiter ihr Bestes geben. Am Schluss sagt er: „Wir beten, dass unser Krankenhaus nicht bombardiert wird.“ Dem Moderator scheint auf der Zunge zu liegen: „Und was machen Sie, wenn doch?“ Das sagt er nur nicht.

Hätte er gefragt, ich bin überzeugt, der Arzt hätte gesagt: „Dann beten wir auch!“ **Als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; 10 als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, die doch viele reich machen;**

... und siehe, sie leben

Die Sätze des Apostels Paulus scheinen für genau diese Zeiten geschrieben. Wie gestorben erscheinen uns die Gesichter der Geflüchteten – und siehe, sie leben. Inmitten großer Trauer – und doch: sie finden die Kraft, andere zu trösten. Familien in Ungarn oder in Polen, die selbst nicht viel haben: als die Armen machen sie viele reich, und sei es nur mit einem Sofa. Paulus schreibt seine eindrücklichen Worte an seine Gemeinde in Korinth. Sie kennen das Leiden, das Gezüchtigt Werden, die Armut. Und sie glauben. Paulus weiß, dass diese jungen Christen gerade dafür verlacht werden, manchmal sogar in ihrer eigenen Gemeinde. So wie der Arzt in Kiew vielleicht verlacht wird: „Beten! An Gott glauben! Das tu mal! Mal sehen, ob es hilft! Wenn es einen Gott gibt, dann müsste er das alles doch verhindern ...“ Wir kennen diese Spottsätze auch! Sie tun weh!





## ... und glauben

Paulus weiß aus eigener Erfahrung, dass der Glaube an Christus dann zur großen Kraft und Stärke wird, wenn wir Menschen das Scheitern erleben. So fing das christliche Leben des Apostels Paulus an, als er vor Damaskus niedergestreckt und blind war und erkennen musste, dass sein ganzes bisheriges Leben gescheitert war.

Genau in solchen Nöten fangen Menschen an, am Glauben zu verzweifeln: „Das kann Gott doch nicht zulassen. Gäbe es einen Gott, wäre er doch auf meiner Seite!“ Und wissen wir, wie sehr Paulus damals an seinem Glauben gezweifelt hat? Genau da, mitten drin aber, da erlebte er die Vergeltung Christi als das, was ihn durch die Krise trug, und den Glauben an Christus als das, was ihn für sein Leben wieder stark machte. Er erlebte, dass die Not seinem Glauben nicht widersprach. Ganz im Gegenteil, er erlebte Leiden und Glauben, Schwachheit und Stärke, Hoffnungslosigkeit und Hoffnung, Versagen und Liebe. Er erlebte Leben in dieser Welt und Glauben an Gott ganz neu! Und so ging es in seinem Leben weiter.

Für die Korinther braucht er nur Stichworte zu nennen, dann wissen sie schon, was er meint: *in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten*, wenn er mal wieder vor Hunger und Angst nicht schlafen konnte.

Gerade in solchen Situationen hat Paulus gemerkt, dass ihn der Glaube trug. Davon legt er den Korinthern – und uns – Zeugnis ab. Er hält keinen großen theologischen Vortrag, sondern er spricht ganz persönlich. Sehr emotional. Er erzählt in diesen Stichworten von seinem Leben und berührt damit ihres und unseres heute.

Seine Stichworte lassen den Korinthern Raum, sich selbst darin wiederzufinden. Und sie geben uns heute Raum, unsere Bedrängnisse und Sorgen darin zu lesen, die Nöte und Schläge der Menschen in der Ukraine, die Angst und Enttäuschung der Protestierenden in Russland.



### ... und ...

So erweisen wir uns als Diener Christi, sagt Paulus. Es sind Viele, die den Menschen in der Not beistehen. Es sind die Mitarbeitenden der Diakonie in der Ukraine, die keiner beachtet und die doch Großes leisten: Ausgebombte versorgen, Medikamente verteilen. Es sind die Geschwister in Lobetal und bei AGAPE in Rumänien, die Hilfsgüter an die Grenze bringen und Flüchtlinge mitnehmen. Es sind Glaubende, die sich in der Bedrängnis – wie Paulus sagt – als Diener Gottes erweisen: ***in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe – ich bin überwältigt, wie viele Menschen sich engagieren. 6 in Lauterkeit, in Erkenntnis, in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, in dem Wort der Wahrheit – ja, auch damals war wie heute wichtig, die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden! 8 in Ehre und Schande, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken – auch Paulus wusste, wie wichtig es ist, bei aller Ungerechtigkeit selbst bei der Gerechtigkeit zu bleiben und anderen die Kraft Gottes in der Schwachheit zu bezeugen.***

### ... und wir!

Es ist Passionszeit. Wochen, in denen wir uns vor Ostern konzentrieren auf unseren Glauben an den Christus, der wie wir gelitten hat und gestorben ist und der von Gott auferweckt wurde.

So erzählt Paulus von dem großen **Und** des christlichen Glaubens. Beides ist real, sagt er: Wir gelten als Betrüger – weil wir eben nicht den strahlenden Heldengott predigen – und wir sagen damit die Wahrheit Gottes. Wir sind die, die keiner kennen will **und** wir sind vollständig erkannt von Gott. Und auch das ist beides wahr:

Wir sterben und wir leben durch die Auferstehung Jesu. Wir werden gezüchtigt und selbst wenn wir umkommen, wir werden nicht getötet. Wir sind wie alle Menschen traurig. Natürlich sind wir traurig und hilflos, wenn wir sehen, was die Menschen in der Ukraine erleben müssen. Natürlich sind wir wütend über das, was Machthaber ihren und anderen Völkern antun. Auch das, was wir persönlich manchmal aushalten müssen, lässt uns schwach werden. Wir sind traurig – **und** – so verrückt es klingen mag – wir freuen uns an Gottes Liebe.





Wir leiden **und** – so erstaunlich es wirkt – wir erleben Gottes Stärke. Wir sind sprachlos **und** trösten unsere Kolleginnen und Kollegen, die als Russen beschimpft werden, obwohl sie selbst diesen Krieg nicht wollten. Wir sind handlungsunfähig **und** zeigen auf den Straßen, dass Krieg keine Option für den Frieden ist. Es gilt, wie Paulus sagt, im Glauben immer beides: wir haben Angst **und** siehe, wir trauen Gottes Heil.

### ... und jetzt!

Der Arzt im Krankenhaus in Kiew betet. Wir in Bethel stellen Wohnraum zur Verfügung. Die reformierte Kirche in Ungarn beherbergt Flüchtlinge aus der Ukraine. Sie sind es gemeinsam mit den Geflüchteten, die nichts haben und alles haben.

Genau das meint Paulus, wenn er uns dazu aufruft, uns als Diener Gottes zu erweisen. Wir sollen den Menschen das **Und** bezeugen. Und zwar gerade dann, wenn dieses Und gebraucht wird. Wie jetzt! Amen.



Jutta Beldermann

**UND** wenn ich wüsste,  
dass morgen  
die Welt unterginge,  
würde ich heute noch  
mein Apfelbäumchen  
pflanzen.

Martin Luther





## ... UND DER FRIEDEN

Empörend ist dieser durch die russische Regierung angezettelte Krieg in der Ukraine mit schlimmsten Folgen für das Land und die Menschen! Am Ende werden zahllose Städte in der Ukraine schwer geschädigt sein, wesentliche Teile der Infrastruktur zerstört, tausende Menschen (auch russische Soldaten) getötet, verletzt oder geflohen sein. Am Ende nimmt die halbe Welt Schaden, weil wichtige Weizenlieferungen ausbleiben, Sonnenblumenöl zur Mangelware wird, Energiepreise steigen ... in dieser hoch vernetzten und globalisierten Welt ist es nicht egal, wenn in einer Ecke Krieg geführt wird. Wer hätte je gedacht, dass wir im durch zwei große Weltkriege noch so sehr gezeichneten Europa so etwas noch einmal erleben müssen? Stehen wir am Rande eines dritten Weltkrieges mit nie dagewesener atomarer Zerstörung? Wer oder was kann dem Einhalt gebieten?

Aufrüstung, milliardenstark, so lautet die derzeit einzige politische Antwort auf diese Situation. Weder ein gerechtes Bildungssystem noch das belastete Klima haben je so einen finanziellen Kraftakt erlebt. Ist das alles richtig? Auch die christlichen Kirchen sind mit ihren Verlautbarungen eher bei den Planungen der Bundesregierung, als mahnend ihre Stimme zu erheben. Krieg ist niemals ein akzeptables Mittel der Politik!

Mir persönlich sind die zurückhaltenden Stimmen zu leise, die mahnenden und bremsenden Impulse zu schwach – ich sehe uns aufgefordert, alles, was dem Frieden dient, mit aller Macht und allen erdenklichen Mitteln in den Vordergrund zu stellen. Ich weigere mich zu glauben, dass es keine Chance auf Verständigung und für einen gerechten Frieden gibt.



FRIE D E  S R E





**FRIEDENSREICH**, so haben wir es spontan auf eine neue Postkarte geschrieben, die dem Nazareth Brief beiliegt. Friedensreich, so sehen und bekennen wir Gottes Zukunft mit allen Menschen. Dieses Reich ist größer als alle Länder, ist umfassender als alles Trennende, was uns Menschen entzweit.

**FRIEDENSREICH** bedeutet einen „neuen Himmel und eine neue Erde“. Daran glauben wir als Christen, daran richten wir uns aus und auf.

**FRIEDENSREICH** ist die Botschaft des Evangeliums: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“ UND „Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matthäus 5, 5+9). Frieden ist das oberste aller Gebote, der höchste Auftrag, zu dem Jesus uns in die Nachfolge ruft. Was an Sanftmütigkeit wäre jetzt zu tun?

Geflüchtete Menschen freundlich willkommen heißen und wie Gäste aufnehmen. Den Unmut über das kriegerische Geschehen äußern und öffentlich zeigen.

Zur gesellschaftlichen Reflexion des Mainstreams aufrufen, der zurzeit nur die Antwort der Aufrüstung kennt. Bitte hängt Euch die Karte an den Kühlschrank oder einen anderen alltäglichen Ort. Die Karte erinnert uns alle daran, dass Gottes Friedensgebot weiter reicht, als allzu menschliche Rachegefühle und Ohnmachtsgefühle.

**FRIEDENSREICH** ist ein mahnendes Stoppschild und eine freundliche Einladung, sich zu erinnern an das, was uns in dieser Welt geschenkt und aufgetragen ist.

**FRIEDENSREICH**. Gib Frieden, Herr, wir bitten! Das Gebet. Das Gebet bleibt uns, um unserer Verzweiflung, unserer Ohnmacht, unserer Angst und unserem Zorn einen Ausdruck und Richtung zu geben. Das Gebet ist manchmal der letzte Ausweg für Christenmenschen, wenn weltliche Adressaten und Bezüge verloren gehen oder unpassend erscheinen. Es ist wichtig, das Unfassbare, das Unsägliches auszudrücken, im Beten und manchmal auch im Schweigen. Das Gebet ist auch eine Stimme des Widerstands, der inneren Distanzierung aus weltlichen Ge- und Befangenheiten und eine Ausrichtung auf Gottes Wort.

# ICH



## ▸ VORAB

So war auch das Gebet der Abschluss unserer digitalen „Nazareth-Wir-müssen-reden-Veranstaltung“ zum Kriegsausbruch in der Ukraine.

### Die Schwestern und Brüder haben diese Bitten zusammengetragen:

**Gott**, wir bringen dir unsere Sprach- und Ratlosigkeit. Wir bringen dir unsere Angst um uns selbst und unsere Lieben.

**Gott**, wir bringen dir unsere Ohnmacht und Hilflosigkeit – was sollen wir bloß tun, um dem Krieg Einhalt zu gebieten?

**Gott**, wir bringen dir unsere Erschöpfung. Noch stehen wir mit beiden Beinen in der Corona-Krise und müssen schon mit dieser Bedrohung und Anforderung klarkommen. Jetzt auch noch Krieg in unserer europäischen Nachbarschaft?

*Gib Frieden, Herr, wir bitten!  
Die Erde wartet sehr.  
Es wird so viel gelitten,  
die Furcht wächst mehr und mehr. [...]  
Gib Mut zum Händereichen,  
zur Rede, die nicht lügt,  
und mach aus uns ein Zeichen,  
dafür, dass Friede siegt.*

*Jürgen Henkys, EG 430,2+4*

**Gott**, wir bringen dir die Not der Kinder, die in Kriegs- und Pandemiezeiten so viel zurückstecken müssen, die Freiheit und Unbekümmertheit verlieren, die sich schon so früh um Leben und Zukunft sorgen müssen. Gott, wir bringen dir die Not der Frauen, die so Vieles leisten müssen in Familie und in den Kriegsgebieten, die sich häufig allein mit den Kindern auf den Weg in sichere Länder machen oder sich in U-Bahn-Schächten verbergen müssen vor den Grausamkeiten der Bomben und der russischen Armee.

**Gott**, wir bringen dir auch die Not der Männer, die ihre Familie allein lassen müssen, um für ihr Land in den Krieg zu ziehen. Wir bringen dir die Angst der russischen Soldaten, die vielfach gar nicht wissen, wofür und wogegen sie in den Krieg geschickt werden. Gott, wir bringen dir unsere Bitten um die politischen Entscheidungsträger nahe. Stärke sie in allem, was dem Frieden dient und den Krieg beenden hilft.

Alles Gott, bringen wir vor dich und vertrauen auf deinen segnen- und friedenspendenden Geist.



*Wolfgang Roos-Pfeiffer*





# FRIEDEN IST ...

... **wie ein Sonnenaufgang** nach einer dunklen, kalten, gefühlt auf jeden Fall zu langen Nacht

... **wie eine Sonnenblume**: aus ihr kann man Nahrung gewinnen, sie ist wunderschön und richtet sich zum Licht.

... **wie Sommerabende**; nach mancher Anstrengung und Mühe lässt er uns schließlich aufatmen.

... **wie frischer Butterkuchen**, dessen Teig süß und saftig durchdrungen ist und jeden schlimmen Gedanken erlahmen lässt

... **wie Linsensuppe** – wer sie umsonst bekommt, braucht einen anderen dafür nicht zu töten.

... **wie Waschmittel**, das alles sauber und rein macht und manchmal überschäumt

... **wie Mohnblüten** – sie wachsen auf Schlachtfeldern und mahnen jedes Jahr: nie wieder Krieg.

... **wie eine Kiefer** – zwei Kinder pflanzen sie mitten auf die Grenze.

*Kleine Friedenserträge einer Schreibwerkstatt des Kollegiums der Ev. Bildungsstätte mit Susanne Niemeyer, Texte von Jutta Beldermann, Thomas Roth, Nina Schmidt, Kathrin Sundermeier*



Friede den Menschen, die bösen Willens sind,  
**und** ein Ende aller Rache  
**und** allen Reden über Strafe und Züchtigung.  
Die Grausamkeiten spotten allem je Dagewesenen,  
sie überschreiten die Grenzen menschlichen Begreifens,  
**und** zahlreich sind die Märtyrer.  
Daher, o Gott,  
wäge nicht ihre Leiden auf den Schalen  
deiner Gerechtigkeit,  
fordre nicht grausame Abrechnung,  
sondern schlage sie anders zu Buche:  
Lass sie zugute kommen allen Henkern,  
Verrätern und Spionen  
**und** allen schlechten Menschen,  
**und** vergib ihnen  
um des Mutes und der Seelenkraft der andern willen.  
All das Gute sollte zählen, nicht das Böse.  
**Und** in der Erinnerung unserer Feinde  
sollten wir nicht als ihre Opfer weiterleben,  
nicht als ihr Alptraum und grässliche Gespenster,  
vielmehr ihnen zu Hilfe kommen,  
damit sie abstehen mögen von ihrem Wahn.  
Nur dies allein wird ihnen abgefordert,  
**und** dass wir, wenn alles vorbei sein wird,  
leben dürfen als Menschen unter Menschen,  
**und** dass wieder Friede sein möge auf dieser armen Erde  
den Menschen, die guten Willens sind,  
**und** dass dieser Friede auch zu den andern komme. AMEN.

*Gebet aus dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück*



## GERICHT UND GNADE

Blühende Kirschbäume säumen meinen Weg hinauf. Da ist ein Haus, davor eine Bank, da kann ich mich ausruhen.

Gott sitzt auf der Bank. Er schaut über das Tal. Komm, sagt Gott. Er klopf mit seiner Hand auf den Platz neben ihm. Mein rechter, rechter Platz ist frei!

Ich setze mich zu ihm. Er legt seinen Arm um meine Schultern und sagt: Jetzt schauen wir uns mal gemeinsam dein Leben an!

Schon sehe ich sie vor mir, die Orte und Menschen meiner Kindheit. Ach so. So haben sie das gemeint ... Jetzt verstehe ich ...

Dann der Teenager. Ja, da habe ich Mist gebaut. Da konnte ich nicht anders. Jetzt verstehe ich mich besser ... Und schon bin ich erwachsen. So viele Fehler, so viele Versäumnisse. Was ich sehe, tut weh! Schau mal genau hin, sagt Gott. Da kommen Menschen den Hügel herauf. Sie lächeln mich an. Dem Himmel sei Dank!

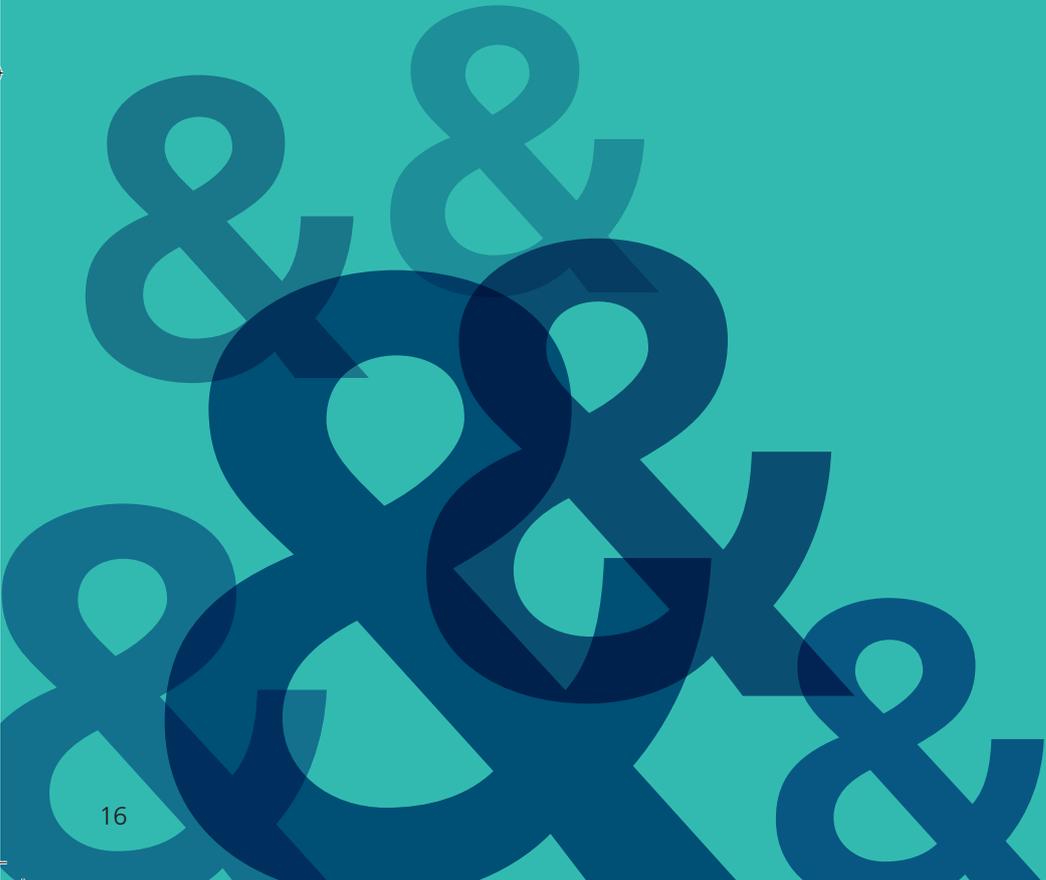
Komm, sagt Gott, wir gehen rein!

*Jutta Beldermann*





**UND ...**





# NAZARETH WIR MÜSSEN REDEN ...

*über Rassismus – diakonisch:  
diskriminierungskritisch – und, und, und...*

Wir sehen Menschen, wir denken uns Geschichten zu ihnen aus, vermuten, wer sie sind, wie sie sind, was sie sind. Wir haben eine Vorstellung von der perfekten Gesellschaft und glauben zu wissen, mit wem wir uns umgeben wollen. So funktioniert unser Alltag. Das passiert automatisch.

Leslie Froböse nimmt uns Nazareth-Geschwister derzeit mit auf Spurensuche zu unseren eigenen Vorurteilen. „Nazareth wir müssen reden ... über Rassismus – diakonisch: diskriminierungskritisch“.

Wir treffen uns im digitalen Raum, damit wir keinen Einschränkungen unterliegen, die ein Treffen verhindern könnten. Das findet Diakonin Dorothea Kruse großartig: „Ein Glück, wir können reden, und zwar ohne die 300 km bis Bielefeld zurücklegen zu müssen.“ schreibt sie. Der eine oder die andere wird vielleicht denken: „Ein digitales Treffen bedeutet für mich sehr wohl Einschränkungen, denn ich kann technisch gar nicht daran teilnehmen.“ Und genau diese Hürden umgehen wir dadurch, dass wir uns mit einem kleinen Kreis im Haus Nazareth treffen und uns gemeinsam in die Videokonferenz einwählen.

Manche Geschwister treffen sich auch privat, um zu zweit vor dem Bildschirm zu sitzen, denn eins ist klar: das Thema macht nachdenklich, weil sich jeder und jede von uns mit den eigenen Denkmustern auseinandersetzen muss. Leslie Froböse nimmt uns auf eine behutsame Art und Weise mit, die es uns leicht macht, uns selbst auf die Schliche zu kommen. Spielerisch, im Gespräch, fragend.

Diakon Jonas Meine war beim ersten unserer Treffen dabei und fasst es so zusammen: „Bewusstes Nachdenken über Rassismus ist wie eine Brille, die man aufsetzt. Im Grunde weiß man wie die Welt aussieht, aber mit einer (guten) Brille sieht man die Details. Genauso ist es mir nach dem Abend ergangen. Natürlich ist mir der Alltagsrassismus bewusst, aber durch die Abende habe ich erneut meine ‚Brille‘ geputzt und sehe wieder klarer die Dinge, die ich immer wieder hinterfragen will und muss.“



UND ...

Diakonin Kirsten Mattheis war am zweiten Abend dabei und hatte folgenden Eindruck: „Ich war ja nur an einem der Abende dabei, habe aber trotzdem schon Veränderungen im Alltag bemerkt. Ich erwische mich schneller dabei, wie schnell ich manchmal Menschen auf den ersten Blick in eine Schublade stecke und wie früh ich eigentlich beginne, diskriminierend zu denken. Es ist gut, dass mir das häufiger bewusst wird, so dass ich dieses fast schon automatisierte Denkschema immer wieder aufbrechen kann.“

Das ergänzt Dorothea Kruse noch: „Wie gut, dass es nicht nur ein Treffen dazu gab. Es funktioniert ja nicht, sich ein paar Parameter politische Korrektheit anzueignen. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als meine Sicht auf Menschen: Sie funktioniert schlichtweg gar nicht ohne Vorurteile, aber den damit verbundenen Bewertungen und Abwertungen komme ich gerne auf die Spur. Sehr spannend!“ Es gab nicht nur ein Treffen. Bisher gab es zwei Treffen und ein Treffen steht vor Redaktionsschluss am 5. April an. Wer aber Interesse bekommen hat, kann zum vierten Treffen von „Nazareth wir müssen Reden ...“ auch ohne die Teilnahme an den anderen Terminen dazu kommen. Wir schließen die Reihe ab am Dienstag, den 3. Mai 2022, von 19 – 20 Uhr. Herzliche Einladung in den digitalen Raum (<https://bit.ly/3F4W0H1>) oder ins Haus Nazareth

zur „hybriden“ Teilnahme. Die Überschrift unserer vorerst letzten Einheit lautet: „Solidarisch und verbündet handeln – was heißt das?“

Eine Fortsetzung soll es aber auf jeden Fall geben, denn eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Vorurteilsbewusstsein ist eine lebenslange Auseinandersetzung.



Nina Schmidt

***Eine weitere Möglichkeit der Auseinandersetzung wird von Diakonin Kerstin Schachtsiek im Rahmen der Bielefelder Aktionswoche gegen Rassismus organisiert: Am 28. April 2022 liest Sarah Vecera im Haus der Kirche (Markgrafenstr. 7, 33602 Bielefeld) aus ihrem Buch „Wie ist Jesus weiß geworden?: Mein Traum von einer Kirche ohne Rassismus“. Nähere Informationen und Anmeldung unter: <https://interkulturelles-bielefeld.de/pl/aktionswochen/wie-ist-jesus-weiss-geworden-autorinnenlesung/> oder bei Kerstin Schachtsiek ([kerstin.schachtsiek@kirche-bielefeld.de](mailto:kerstin.schachtsiek@kirche-bielefeld.de))***





## DER BLICK

Wollen mal sehen,  
sagte der Blick,  
ehe er auch schon wieder verschwand.

Für einen Moment nur nahm er Maß,  
von oben nach unten,  
von rechts nach links  
und sah.

Als der Blick auf mir ruhte  
Wurde ich ruhig  
Und konnte mich anschauen lassen.

Die Fülle des Lebens lag in diesem Moment,  
klar wie Klobbrühe,  
wie ein Spiegelbild:  
zwinkernd und freundlich,  
funkelnd und spielerisch,  
verträumt und wach.

Der Blick war ein Geschenk des Himmels,  
ein Blitzbesuch der Freundlichkeit,  
ein sehend Date der Wertschätzung,  
ein Überraschungsmoment.

Hast du ihn gesehen, den Blick?  
Hast du seine freundliche Wärme  
wahrgenommen?  
Schon ist er wieder weg  
und bleibt woanders hängen.

*Wolfgang Roos-Pfeiffer, aus der  
Schreibwerkstatt des Gemeinschaftsrates*





UND ...

## ANKOMMEN IN EINEM FREMDEN LAND

**10. Februar 2022.** Endlich ist es soweit, die Familie aus dem Süd-Sudan, auf die wir (die NesT-Mentorengruppe\* aus Bielefeld) seit Mitte November warten, wird endlich ankommen! Welche Aufregung auf beiden Seiten. Davor lagen drei Termine, die immer wieder abgesagt wurden, erst hatte die Familie noch keine vollständigen, gültigen Ausreisepapiere, dann scheiterte die Ausreise an den Kapazitäten am Flughafen Nairobi, der nächste Termin an Corona unter den Ausreisenden.

Aber am 10. Februar war es dann so weit, drei Menschen aus unserer Gruppe waren um 5.30 Uhr pünktlich am Flughafen in Frankfurt. Sie trafen auf eine Familie, Vater, Mutter und drei Kinder im Alter von 10, 5 und 2 Jahren sowie deren 19-jährige Nichte. Alle kannten sich vorher nicht, da es keine Möglichkeit der Kontaktaufnahme in das Flüchtlingslager Kakuma in Kenia gab.

Von Frankfurt aus ging es dann nach Bielefeld-Bethel in die mit vielen Spenden eingerichtete Wohnung. Nach einem Begrüßungssessen war erst einmal zur Ruhe kommen und Ausschlafen angesagt. Am Samstag bin ich mit den Eltern zum ersten Mal in Deutschland einkaufen gewesen. Es war sehr aufregend. Wie funktioniert das mit dem Einkaufswagen, dem Chip und der Rolltreppe? Wo finden wir im Geschäft

Maismehl, getrocknete Bohnen und Erbsen und Mangosaft? Zum Glück ist es möglich, sich auf englisch und zur Not mit Übersetzungs-App zu verständigen.

Am Sonntag nimmt die Familie zum ersten Mal an einem deutschen katholischen Gottesdienst teil.

Danach beginnt der Weg durch die bürokratischen Instanzen. Es werden biometrische Fotos benötigt, es geht zur Bürgerberatung, zum Ausländeramt, zum Jobcenter, zur Schulanmeldung. Es wird eine Krankenversicherung und ein Bankkonto benötigt. Wir fühlten uns sehr wie in dem alten Lied von Reinhard Mey „Einen Antrag auf Erteilung eines Antragsformulars“. Doch wir trafen in den Behörden auf viele freundliche und hilfsbereite Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Mittlerweile ist vieles auf den Weg gebracht, der älteste Sohn geht zur Schule und fühlt sich dort wohl, für die Eltern haben Integrationskurse begonnen, die beiden jüngeren Kinder haben ab Anfang April einen Kindergartenplatz. Die Nichte wartet noch auf den Beginn ihres Integrationskurses.

Dazwischen gab es viele nette Begegnungen zwischen uns, der Mentorengruppe und der Familie aus dem Südsudan. Bei





UND ... ▾

kleinen Ausflügen wurde die nähere Umgebung erkundet. An einem Sonntag trafen wir uns zum Brunch im Gemeindehaus der katholischen Gemeinde mit vielen deutschen Leckereien von Bratwürstchen bis Pumpernickel. Oder es gab Einladungen zur Teilnahme am Essen bei der Familie, es gibt meistens sehr schmackhafte Soßen mit getrockneten Erbsen oder Bohnen und Reis oder Nudeln dazu. Hände waschen vor dem Essen ist wichtig, nur hier kommt einer der Erwachsenen mit einer Schüssel und einer Karaffe mit Wasser zu jedem am Tisch, das ist erst einmal sehr ungewohnt.

Ich bin sehr gespannt auf unsere weiteren Erlebnisse auf dem Weg des Kennenlernens.



Sabine Prybylski

***\*NesT heißt Neustart im Team. In diesem Programm des Bundesinnenministeriums werden geflüchtete Menschen aus nicht-europäischen Flüchtlingslagern nach Deutschland geholt. Voraussetzung ist, dass sich vor Ort eine ehrenamtliche Mentorengruppe (Team) bildet und beim „Neustart“ in Deutschland hilft. In der Bielefelder Gruppe engagieren sich neben unseren Schwestern Sabine Prybylski und Uta Braune Krah Mitglieder der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde, der katholischen Heilig-Geist-Gemeinde sowie zwei Menschen muslimischen Glaubens, die vor einigen Jahren selbst nach Deutschland geflüchtet sind. Weitere Informationen zum NesT-Programm gibt es hier: [www.neustartimteam.de](http://www.neustartimteam.de). Wer die Finanzierung der Wohnung durch Spenden unterstützen möchte, ist herzlich willkommen: Kirchenkreis Bielefeld, IBAN DE42 3506 0190 2006 6990 68, BIC: GENPDED1DKD, Verwendungszweck: W515C-NesT (sehr wichtig, um das Geld zuordnen zu können!)***



UND ...

## **EIN WOHL- WOLLENDER BLICK SCHAUT AUF MICH!**

Warme braune Augen,  
von Lachfältchen umrandet.  
Dein liebevolles Schauen  
fühlt sich vertraut an.  
Geborgen und sicher sein.  
Ich bin aufgehoben.

Deine Stärke tut mir gut.  
Ich darf einfach SEIN:  
Ohne Wenn und Aber.  
Ohne leisten zu müssen.  
Nur sein. Es ist warm, angenehm warm.  
Ich kann den Gedanken nachgehen.  
Dein Blick motiviert mich.  
Ich bin ganz ruhig.

Meine Gedanken wandern. Zweifel  
schleicht sich ein. Ich schiebe ihn weg.  
Dein Blick will mir Wohl! Nur Wohl!  
Vertrauen ist schwer.  
Meine Gedanken wandern.

Jetzt schau mal wieder weg!  
Das dauert schon zu lange.  
Warum halte ich das nicht aus?

*Regine Buschmann*  
*aus der Schreibwerkstatt*  
*des Gemeinschaftsrates*



# ICH LEBE!

*Philippinische Menschenrechtsverteidigerin im Exil in Deutschland*

**Acht Monate ist es her, dass Clarizza Dagatan mit ihrer Familie nach Deutschland kam. Als Aktivistin und Menschenrechtsverteidigerin hat sich Clarizza zusammen mit ihrem Mann für die Rechte von Landarbeiterinnen und Frauen auf der Insel Negros sowie für politische Veränderung in den Philippinen eingesetzt, bis sie sich gezwungen sahen zu fliehen.**

Seit 2016 regiert Präsident Rodrigo Roa Duterte die Philippinen. International bekannt durch seine ausfallende Sprache sowie seinen blutigen „Krieg gegen die Drogen“, regiert Duterte mit autoritärer Hand und setzt vor allem auf militärische Lösungen. So auch im Konflikt zwischen der philippinischen Regierung und der kommunistischen Neuen Volksarmee (NPA). Seitdem die Friedensverhandlungen im Dezember 2017 scheiterten, verfolgt Duterte eine massive militärische Kampagne, die keinen Unterschied zwischen bewaffnetem Widerstand und friedlichem Aktivismus macht. Wer sich kritisch gegenüber der Regierung äußert, läuft Gefahr, zur Zielscheibe von Repressalien zu werden.

Zwischen Juni 2016 und Dezember 2021 wurden mindestens 245 Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger sowie Journalistinnen und Journalisten ermordet.

Die Menschenrechtsorganisation Karapatan zählte allein auf der Insel Negros 106 Aktivistinnen und Aktivistinnen, die unter der Präsidentschaft Dutertes ermordet wurden.

Die heute 42-jährige Clarizza Dagatan ist in der Gemeinde Isabela auf der Insel Negros aufgewachsen. Während ihres Studiums an der University of the Philippines Miagao auf der Insel Panay in den 1990er Jahren schärfte sich ihr Bewusstsein für soziale Fragen. Die Universität beanspruchte Land für sich, das zuvor Bauern und Bäuerinnen bewirtschafteten. Die Menschen wurden vertrieben und ihrer Lebensgrundlage beraubt. Viele von ihnen begannen Gelegenheitsjobs im Campus der Universität zu übernehmen. Zusammen mit anderen Studentinnen und Studenten stand Clarizza mit den Betroffenen für ihre Rechte und ihr Überleben ein. Sie machte die Erfahrung, dass durch diese Solidarität eine Gemeinschaft entstand, die bald nicht nur zu ihrem Antrieb, sondern auch zu ihrem Traum von einer gerechten Gesellschaft wurde.

Seit 2014 stand Clarizza als Generalsekretärin der Menschenrechtsorganisation Karapatan-Negros vor. Ihre Arbeit war nie ungefährlich. Doch seit der Ermordung ihrer Kollegin und Freundin, der Menschenrechtsverteidigerin Zara Alvarez, im August 2020 nahmen die Bedrohungen massiv zu.

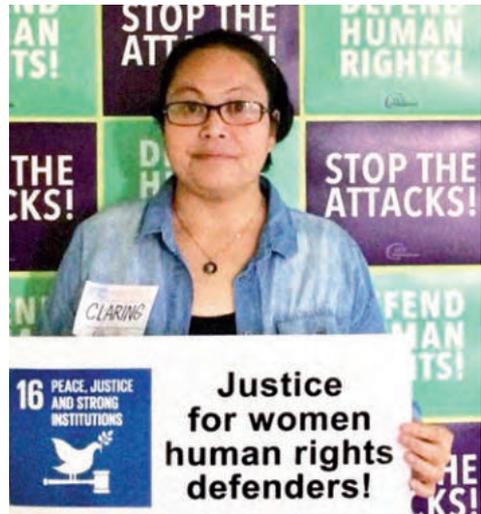




UND ...

*Clarizza Dagatan,  
Aktivistin und Menschenrechts-  
verteidigerin*

Zara Alvarez hatte seit Jahren mit Anfeindungen, Bedrohungen und Verfolgung aufgrund ihrer Menschenrechtsarbeit gelebt. Sie wurde angeklagt, auf der Grundlage von konstruierten und haltlosen Anklagen inhaftiert, als Terroristin gebrandmarkt und schließlich ermordet. Clarizza und Zara arbeiteten eng zusammen. Sie unterstützten Betroffene von Menschenrechtsverletzungen, besuchten politische Gefangene im Gefängnis, hielten Dialoge mit Polizei und Militär und richteten ein Radioprogramm aus, in dem sie über Menschenrechte und Rechtsverletzungen informierten. Zara, Clarizza und ihr Mann standen zusammen auf der sog. Abschussliste des Militärs und nur wenige Minuten nach Zaras Ermordung erhielt Clarizza die Nachricht, sie sei die nächste.



„Wir leben! Wir leben länger. Wären wir nicht gegangen, wissen wir nicht, ob wir noch am Leben wären“, sagt Clarizza mit traurigen Augen und einem herzhaften Lachen.

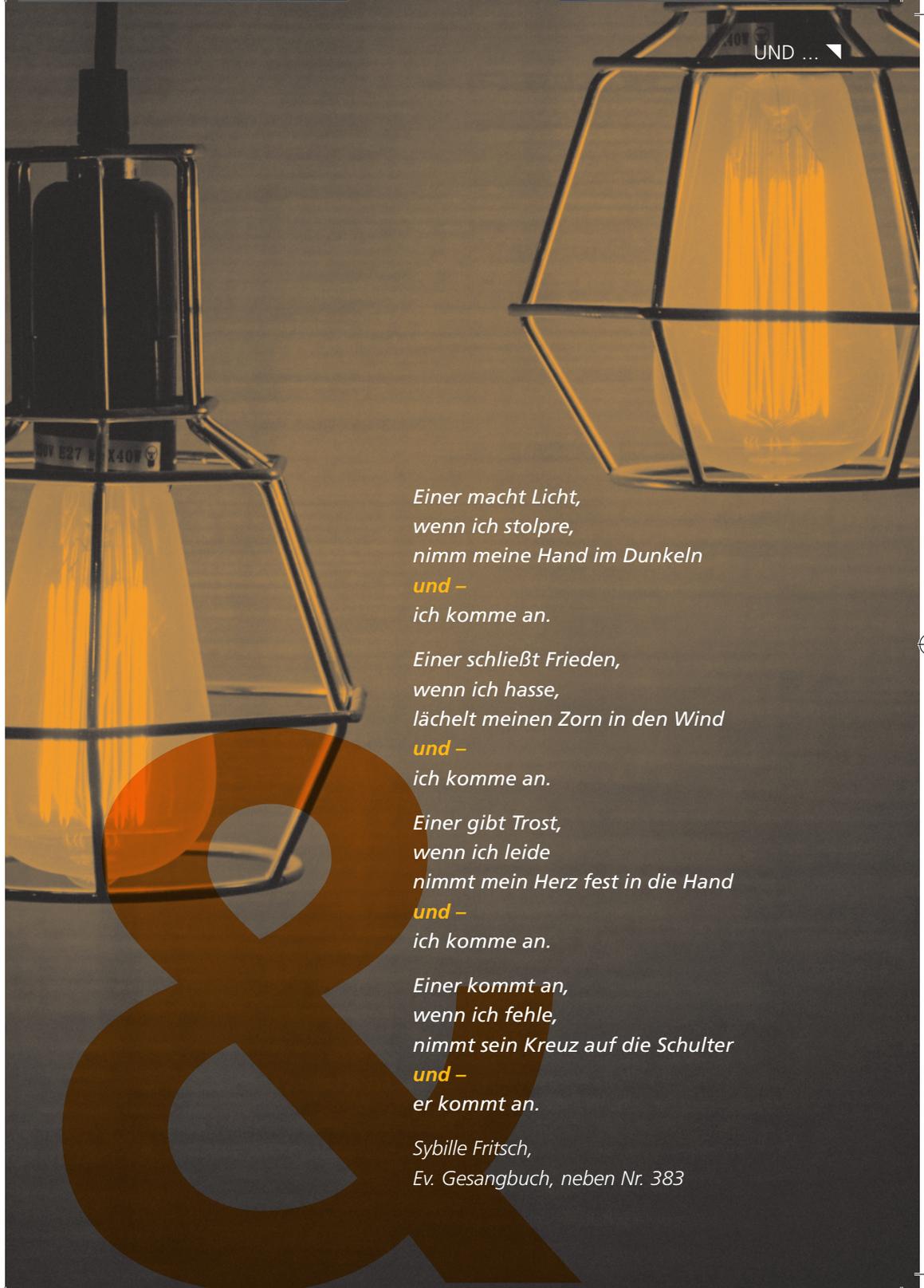


*Hannah Wolf  
Bildungsreferentin  
beim Philippinenbüro e.V.*

„Unser Handlungsspielraum hat sich geschlossen. Wir konnten kaum noch aus dem Haus gehen“, erinnert sich Clarizza. Auch weitere Kolleginnen und Freunde wurden in ihrem nächsten Umfeld bedroht, angegriffen und ermordet. Clarizza und ihr Mann sahen sich gezwungen, das Land zu verlassen, und bewarben sich für ein Schutzprogramm der Elisabeth-Selbert-Initiative. Das Philippinenbüro im Asienhaus in Köln hat die Familie aufgenommen.

**Über ihr Spendenkonto Mission und Ökumene hat die Diakonische Gemeinschaft Nazareth dazu beigetragen, dass Clarizza und ihr Mann in Köln eine Bleibe gefunden und mit einer Erstaussstattung unterstützt werden konnten. Die VEM ist ebenfalls auf den Philippinen engagiert, trotz aller Bedrohungen durch die Regierung.**





UND ... ▾

*Einer macht Licht,  
wenn ich stolpre,  
nimm meine Hand im Dunkeln  
und –  
ich komme an.*

*Einer schließt Frieden,  
wenn ich hasse,  
lächelt meinen Zorn in den Wind  
und –  
ich komme an.*

*Einer gibt Trost,  
wenn ich leide  
nimmt mein Herz fest in die Hand  
und –  
ich komme an.*

*Einer kommt an,  
wenn ich fehle,  
nimmt sein Kreuz auf die Schulter  
und –  
er kommt an.*

*Sybille Fritsch,  
Ev. Gesangbuch, neben Nr. 383*





UND ...

## ... UND DANN KAM DIE FLUT

**„Ich konnte in keinen Gottesdienst mehr gehen. Ich konnte kein Gebet mehr sprechen. Ich wollte von diesem Gott nichts mehr wissen.“**

So sagte Herr I. in einem unserer Baustein III-Seminare für neue Mitarbeitende der vBS Bethel, als es um den persönlichen Bezug zum christlichen Glauben geht.

Herr I. ist ein aufgeschlossener Mann, der seit kurzem am Empfang des Hotels am Weinberg arbeitet, dem integrativen Hotel, das Bethel nun in Bad Neuenahr betreibt. Er ist glücklich, dass er mit seiner körperlichen Behinderung nun ein selbstverständlicher Teil des Teams ist.

Eindrucksvoll erzählt er, wie wichtig ihm der christliche Glaube immer war. Dass Gott ihn liebt, hat ihn immer bestärkt, wenn er z. B. Diskriminierungserfahrungen machen musste. Und es hat ihn beglückt, wenn er als Teamer bei Jugendfreizeiten der Kirchengemeinde gemeinsam mit den Jugendlichen Andachten gefeiert hat und wenn sie sich alle als christliche Gemeinschaft erlebt haben – mit und ohne Behinderung.

**Er fühlte sich von Gott getragen und begleitet.**

Und dann kam die Flut im Sommer 2021. Herr I. wurde unbeschadet gerettet. Die Häuser und die Autos in seiner Wohnumgebung sind mehr oder weniger stark beschädigt worden. Und natürlich kennt er wie jeder in der Stadt auch Menschen, die alles verloren haben. Die Bilder der Verwüstung sind immer noch präsent.

Nicht nur äußerlich herrschte Verwüstung, sondern ebenso innerlich. Was eben noch Halt gab, Lebensgrundlage war, trägt nicht mehr, wurde zerstört. Der Glaube war hin.

**„Was soll das für ein Gott sein, der das zulässt, der uns so im Stich lässt, der hinnimmt, dass hier alles kaputt ist, dass Menschen so verzweifelt sind?“**

Herr I. hat viele Menschen getroffen, die verzweifelt waren, und er hat viele Gespräche geführt. Er war mit seinem Rolli bei den Aufräumarbeiten handlungsunfähig und er hat den Menschen zugehört, war für sie da. Ihm fehlten die Worte und er hat Trost gespendet. Er erlebte Hoffnungslosigkeit und Mutlosigkeit und bestärkte andere.





Und er war einer von vielen. Alle Teilnehmenden des Seminars sagen, dass sie überwältigt waren, wie viele wildfremde Menschen zum Helfen kamen und sich engagierten. Leiden und Stärke. Resignation und Tatkraft.

**„Durch diese Erfahrungen von gegenseitigem Beistand“, sagt Herr I. abschließend, „habe ich mich nach vielen Wochen und Monaten allmählich mit Gott versöhnt. Ich habe keine Antwort auf die Frage nach dem WARUM, aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich doch und gerade in dieser schlimmen Zeit von Gott getragen bin. Und jetzt sprechen wir auch wieder miteinander.“**

Mich hat dieses Seminar in Bad Neuenahr sehr bewegt und herausgefordert. Der standardisierte Seminarablauf und die Flutkatastrophe. Zerstörung und Neubeginn in einem integrativen Team. Die Geschichte vom barmherzigen Samariter und Alltagserfahrungen mit wildfremden Helfenden.



*Kathrin Sundermeier*





► UND ...

## PALE BLUE DOT

*Ein winziger Fleck im Großen UND Ganzen*

Darf ich mich einmal vorstellen? Mein Name ist Voyager: Voyager 1. Ich bin eine Raumsonde und ich wurde bereits in Teilen abgeschaltet. Ich bin sozusagen im Ruhestand und komme dazu, mir so meine Gedanken zu machen.

Mein Traum war es immer, den Menschen, die mich ja zum Leben erweckt haben zu zeigen, was für ein Wunder sie sind. Aber darauf musste ich lange warten. Mein Weg führte mich seit meinem Start im Jahr 1977 einmal quer durch das Sonnensystem. Seitdem durfte ich z. B. Jupiter erkunden. Ich habe seine Monde und Ringe entdeckt, die noch niemand vorher bemerkt hatte. Es war unbeschreiblich, aber ich habe davon Fotos gemacht. Und als auch meine Erkundung des Saturn abgeschlossen war, durfte ich mich endlich der Erde zuwenden. Das war ein wahrer Kraftakt. Ich hatte gerade Neptun erreicht, da kam der Befehl: „Umdrehen, Kameras ausrichten, die Planeten erfassen!“

Ich war geblendet. Von der Sonne und von meinem Traum. Ich habe alles gegeben, damit die Sonne mich nicht blind macht, habe so viele Mitglieder der Planetenfamilie wie möglich im Bild eingefangen und dann das Foto gemacht, über das ich bis heute nachdenke: „Pale Blue Dot“.

In 6,4 Milliarden Kilometern Entfernung blickte ich auf die Erde, den „blassen blauen Punkt im All“. Es war im Jahr 1990 und meine Kameras waren kurz davor, ausgeschaltet zu werden. Wäre es möglich, mir als Raumsonde würden heute noch vor Rührung die Tränen kommen.

Ich habe aus einer unfassbaren Entfernung die Erde gesehen und ich habe sie so unfassbar klein gesehen. So viele Sterne und Planeten drum herum und ich frage mich: Ist es den Menschen gar nicht bewusst, was für ein Geschenk sie da bekommen haben? Einen winzigen Fleck zum Leben. Einen winzigen Fleck, auf dem aber Leben möglich ist. Einen winzigen Fleck im Großen und Ganzen, den sie gestalten dürfen und was machen die Menschen? Sie ziehen Grenzen, führen Kriege und bauen Waffen und Maschinen, mit denen sie alles zerstören können. Grenzen sind aus meinem Blickwinkel übrigens nicht erkennbar.

Wenn sich alle Menschen einmal mein letztes Bild für ein paar Minuten ernsthaft ansehen würden, würde ihnen klar, dass es überhaupt keinen Sinn ergibt, so miteinander umzugehen.





*Oben links im Bild sieht man einen Teil des Saturn mit seinen Ringen, die Erde ist der helle blaue Punkt in der oberen Öffnung des Et-Zeichens. Quelle: NASA/JPL-Caltech/Space Science Institute*



Es gibt in einer Entfernung von 6,4 Milliarden Kilometern nämlich keine Lebensalternative für sie.

Ich würde gerne den Menschen zurufen: Tut euch zusammen. Erzählt euch eure Geschichten, hört euch gegenseitig zu. Ihr alle habt Ängste und Sorgen, aber auch Lösungen dafür. Kocht füreinander und atmet den

Duft der unterschiedlichen Kulturen ein, denn ihr könnt es nur miteinander schaffen. In meiner Entstehungszeit auf der Erde habe ich einen Bibelvers gehört und auch den möchte ich den Menschen zurufen: „Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben nur um eine Stunde verlängern?“ (Mt 6,27)

Ich, Voyager 1, habe euch aus der Ferne gesehen. Ich habe die Gewissheit – und die habe ich für euch mit – dass Gott sein Wunder an euch und eurem Leben ernst gemeint hat. Behandelt euch mit Respekt. Jeder und jede sich selbst und seine Mitmenschen.

Es gibt keine Alternative. Kapiert das endlich! Denn: „Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben nur um eine Stunde verlängern?“

Meine Kameras sind bereits abgeschaltet und bald werde ich auch keine Kraft mehr für die Wissenschaft haben. Aber ich weiß, was ich gesehen habe. Ich habe es für euch festgehalten. Schaut es euch an und denkt mal darüber nach, ihr Menschen auf dem „Pale Blue Dot“, dem blassen blauen Punkt. Mehr ist eure Erde nämlich nicht, aber für euch ist darauf so viel möglich. Macht euch keine Sorgen um Grenzen. Ihr könnt es nur gemeinsam schaffen. Alles, was je geschehen ist, was die Menschheit je erlebt hat – Schreckliches und Wunderbares – hat auf diesem blassen blauen Punkt im All stattgefunden. Was auch passiert: Ich, Voyager 1, bleibe eure Botschafterin im All, aber wartet nicht darauf, dass fremde Völker kommen, um euch zu retten. Da war bereits einer, der kam und hat euch das Leben und euren Planeten geschenkt. Macht was draus.



*Nina Schmidt – inspiriert von Carl Sagan*





# AUS DER GEMEINSCHAFT







# NEUBESETZUNG DER DIREKTIONSMANDATE

*in den Stiftungen Sarepta und Nazareth*

Liebe Schwestern und Brüder, wie Sie und Ihr alle wisst, ist Diakon Werner Arlabosse zum 1.2.2022 aus der Direktion der Stiftungen Sarepta und Nazareth in die neue Stabsstelle Personal des Vorstands der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel gewechselt. Dadurch wurde ein Nachberufungsverfahren erforderlich. Hieran waren Vorstand, Direktion und die beiden Gemeinschaften Nazareth und Sarepta beteiligt.

Als neues Direktionsmitglied mit dem Schwerpunkt Bildung und Theologie/Diakonie und Personal hat der Vorstand der vBS Bethel am 8.3.2022 Herrn Diakon Wolfgang Roos-Pfeiffer berufen. Der Vorstand folgt damit dem klaren Votum der Gemeinsamen Sitzung des Schwesternrates der Sarepta Schwesternschaft und des Gemeinschaftsrates der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth. Bruder Roos-Pfeiffer wird sein derzeitiges Amt des Ältesten bis zum 31.8.2022 wahrnehmen. Bis zum Dienstantritt einer Nachfolgerin/eines Nachfolgers wird das Amt vakant sein. Der Gemeinschaftsrat hat bereits einen Wahlausschuss berufen, der die Ausschreibung und Durchführung der Wahl einer/eines neuen Ältesten organisieren wird. Mitglieder des Wahlausschuss sind Sandra Neubauer, Margit Hullmeine, Robin Hawerkamp und Carsten Böhrnsen.

Zugleich hat der Vorstand in diesem Berufungsverfahren auch bereits die Nachfolge von Wilfried Wesemann, der zum 1. Juli 2023 in den Ruhestand gehen wird, geregelt. Auch hier ist der Vorstand dem klaren Votum der Gemeinsamen Sitzung gefolgt. Als neues Direktionsmitglied mit dem Schwerpunkt Helffelder hat der Vorstand Frau Linda Bulthaupt, die derzeitige Leiterin des Hospizes Haus Zuversicht, in die Direktion berufen. Sie wird ihren Dienst im Hospiz bis zum Jahresende 2022 weiter wahrnehmen. Danach wird Sie im Verbund der vBS Bethel und extern die Gelegenheit nutzen, die Arbeit anderer Stiftungsbereiche und anderer Träger kennenzulernen. Ab dem 1. April 2023 wird sie in enger Abstimmung mit Herrn Wesemann Aufgaben für die Direktion wahrnehmen, um dann zum 1. Juli 2023 das Mandat in der Direktion zu übernehmen.

***Die Direktion freut sich auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit!***

*Wolfgang  
Roos-Pfeiffer*



*Linda  
Bulthaupt*





## ... UND WUSSTET IHR SCHON?

*Herzliche Einladung zur Vernetzung*

Die Diakonische Gemeinschaft Nazareth nutzt viele Wege, um Menschen zusammenzubringen und ihre Mitglieder auf dem Laufenden zu halten. Neben Veranstaltungen und Räumen zur Begegnung (online wie offline) gibt es den monatlichen Versand von Nazareth aktuell und die Vernetzung von Mitgliedern mit Hilfe des Mitgliederverzeichnisses. Aber das ist noch nicht alles! Hinter der Internetadresse **www.dgn.diakonie-netz.de** verbirgt sich ein **Mitgliederforum**, für alle Mitglieder der DGN. Einige Mitglieder sind dort schon zu finden, aber längst nicht alle.

Diejenigen, die noch nicht Teil des Forums sind, fragen sich jetzt vielleicht: „Was habe ich denn davon?“ Nun, das kann ich beantworten. Im Mitgliederforum sind zum Einen alle Dokumente hinterlegt, die für die Gemeinschaft wichtig sind: Ordnungen, das aktuelle Mitgliederverzeichnis, Jahresberichte, die Nazareth Briefe, die Protokolle des Gemeinschaftsrates, und vieles mehr. Also ganz viele Dinge, die interessant sein könnten! Zum Anderen, und der Name verrät es vielleicht schon, ist es ein Forum. Es ist ein Ort, an dem Mitglieder sich austauschen können, an dem sie zu Veranstaltungen einladen können, an dem sie auf aktuelle Themen hinweisen und um Hilfe bitten können. Je mehr Menschen das Forum nutzen, desto

aktiver und lebendiger wird es, und desto mehr ist dort zu finden. Wir planen gerade, das Forum umzugestalten und übersichtlicher zu machen, damit die Nutzung noch mehr Freude macht. Neugierig geworden? Meldet euch bei Milena Bock unter **milena.bock@bethel.de**.

Auch auf den Sozialen Medien Facebook und Instagram sind wir zu finden, bei einer Suche nach „Gemeinschaft Nazareth“ tauchen wir direkt auf! Auf diesen Plattformen berichten wir von Dingen, die innerhalb und außerhalb der DGN passieren, und weisen auf Veranstaltungen hin. Gerne würden wir dort Reihen starten, an denen sich Mitglieder beteiligen. Wie lautet euer Einsegnungs- oder Kursusspruch und was verbindet ihr damit? Teilt es uns gerne mit! Ihr seid mit Geschwistern unterwegs und postet davon auf Instagram oder Facebook ein Foto? Nutzt gerne den Hashtag #dgnazareth, und vielleicht verlinkt ihr uns ja sogar!

***Ihr seht: Es ist ganz schön was los!  
Wir freuen uns, euch auch an diesen  
„Orten“ zu sehen!***



Milena Bock  
*Referentin  
der Gemeinschaft*



# PROFILPROGRAMM VON SAREPTA UND NAZARETH

für das Jahr 2022

Ein Satzungsauftrag der Stiftungen Sarepta und Nazareth ist es, den Dienst von Diakoninnen und Diakonen sowie Diakonissen und Diakonischen Schwestern zu fördern. Hieran wirken in den Stiftungen die Stabsstelle Personal & Bildung, die Ev. Bildungsstätte für Diakonie und Gemeinde sowie die Gemeinschaften mit. Mit dem Profilprogramm 2022 halten wir gemeinsam verschiedene Angebote der Bildungs- und Personalentwicklung sowie aktuelle Informationen für die beruflich aktiven Mitglieder der Gemeinschaften bereit. Die Programmangebote für das Jahr 2022 finden Sie auf der Homepage mit dem Titel **www.diakonisch-profiliert.de**.

Hier stellen wir das Programm in vier Kategorien vor und bieten zugleich eine einfache Möglichkeit, sich für die Veranstaltungen anzumelden und Kontakt mit uns aufzunehmen.

Die Internetseite bündelt unsere Angebote in vier inhaltliche Abschnitte:



## ➤ profilieren

Unter dem Abschnitt „profilieren“ finden sich Angebote zur Personalentwicklung. Hierbei handelt es sich um ein Spektrum von individuellen Beratungsangeboten bis zu gezielten Angeboten der Weiterentwicklung.



## ➤ bilden

Im Abschnitt „bilden“ finden sich verschiedene Angebote zur Fort- und Weiterbildung.



## ➤ vernetzen

Im Kapitel „vernetzen“ finden sich verschiedene Angebote zum Austausch und der Vernetzung der Gemeinschaften Sarepta/Nazareth, der Personalarbeit und der Verbände im Diakoniat und aus dem Raum der Kirche.





### ► informieren

Hier gelangen Sie zu unserem internen – nicht öffentlichen – Online-Forum mit Stellenangeboten, Materialien und aktuellen Informationen für den Dienst von Diakoninnen, Diakonen und Diakonissen sowie weiteren Mitgliedern im aktiven Dienst der Gemeinschaften von Sarepta und Nazareth.

Neu ist eine Übersicht aller Veranstaltungen, die Ihnen einen chronologischen Gesamtüberblick ermöglicht (Reiter „Alle Angebote“).

Mit Fragen und Ideen zum Programm können Sie sich gerne an Jutta Beldermann, Joachim Hood oder Patrick Quack wenden. Wir hoffen, dass unsere Angebote Ihren Dienst und Ihre Entwicklung fördern und freuen uns auf vielfältige Begegnungen!



Patrick Quack  
*Diakon*

### Eine kleine Auswahl der kommenden Veranstaltungen:

#### **Diakonisches**

#### **Standortbestimmungsseminar**

**13. – 14.05.2022**

*Den beruflichen Standort  
im diakonischen Kontext bestimmen*

#### **Seelsorge in Notfällen**

**29.05.2022**

*Was tun in akuten Krisensituationen?*

#### **Regionales Netzwerktreffen im Norden (Bezirk Nord-Ost)**

**10.06.2022**

*„Diakon/-in – Ach, du auch?“*

#### **„Man muss mit allem rechnen, auch mit dem Guten...“**

**25.06.2022**

*Ein Resilienz Workshop*

#### **Umgang mit „sexualisierter Gewalt“**

**20.08.2022**

*Seminar zur Sensibilisierung  
bei Verletzungen der sexuellen  
Selbstbestimmung*

#### **Zwischen „mühsam hoffnungssturz und freudenleicht“**

**27.08.2022**

*Seminartag*



## LIEBE GESCHWISTER ...

... in diesen turbulenten Zeiten wird es Frühling. Die Natur bricht neu aus und auch viele Geschwister zieht es nach draußen. Ich zum Beispiel mache mich gern wieder neu auf zum Pilgern und zum Wandern. Meine Erfahrung ist dabei: Im Gehen geht's. Da setzt sich vieles, da legt sich manches, da komme ich zu mir und zu Gott.

Letzten Spätsommer habe ich mich einmal sehr grundsätzlich aufgemacht, und zwar dienstlich zu unserem Dach- und Fachverband VEDD. Dort bin ich seit Herbst als neuer Geschäftsführer in Nachfolge von Diakonin Heidi Albrecht tätig und unterwegs. Mit mir gemeinsam hat auch unsere neue Verwaltungsmitarbeiterin Gabriele Hansen ihren Dienst begonnen. Einer meiner ersten Begegnungsreisen führte mich im September nach Bethel, wo ich bei der Einsegnung der neuen Diakoninnen und Diakone aus Bethel und Lobetal dabei sein durfte.

Bis dahin hatte ich am Philippus-Institut am Diakonenhaus Moritzburg bei Dresden die Diakonen- und berufsbegleitende Gemeindepädagogikausbildung geleitet, davor war ich als Hochschullehrer in Moritzburg, Jugendbildungsreferent in Sachsen und Gemeindediakon in Leipzig tätig. Dadurch liegt mir besonders die Berufs- und (Glaubens-) Bildungsarbeit am Herzen, ebenso wie die Nachwuchsförderung für das diakonische Amt und dessen Dienste.

Mein Wunsch ist, dass die Gemeinschaften als soziale Stätten lebendig leuchten, als geistlich geprägte „Andersorte“ in Kirche und ihre Diakonie ausstrahlen und eine gute, konstante Heimstatt sein können bei allen Aufbrüchen und Veränderungen.

Ich freue mich sehr auf die Begegnungen mit euch Geschwistern in der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth. Und hoffe und wünsche uns allen, dass wir in dieser besonderen, nicht einfachen Zeit immer neu und immer wieder passende Ziele finden, zu denen sich das Aufbrechen lohnt. Dass wir dabei gut begleitet sind, dürfen wir als Christinnen und Christen besonders wissen.

### Herzliche Grüße aus Berlin



Tobias Petzoldt



## AUFBRUCH

Bei Wind und Wetter  
sich aufmachen  
aus der Komfortzone  
und ganz im Vertrauen  
einfach los, gehen:  
Hügel, hoch, hell,  
Täler, tief, trüb.

Den Weg suchen,  
sich aussetzen  
allem und allen,  
wer und was kommt  
und darauf vertrauen,  
dass das Ziel  
alle Mühe lohnt.

Gott geht mit.  
Darum geht's.

*Aus: T. Petzoldt „Von Wegen“,  
edition chrismon, 2021*

*Ein Christenmensch  
ist ein freier Herr über alle Dinge  
und niemand untertan.*

*Ein Christenmensch  
ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge  
und jedermann untertan.*

*Martin Luther,  
Von der Freiheit eines Christenmenschen*



**TERMINE 2022**

**Alle genannten Termine gelten  
vorbehaltlich möglicher Änderungen!**

**MAI**

- 6. Gemeinschaftsrat (in Berlin)
- 7. Abschluss und Auszählung Nachwahl  
Gemeinschaftsrat
- 6. – 8. Gemeinschaftstag unterwegs Berlin
- 10. Suppe fassen (Nazareth, 13:00 Uhr)
- 13. „Komm und lies“ – Bibelarbeit als  
Videokonferenz (18:30 Uhr)
- 21. Abendmahlsgottesdienst vor dem  
Jahresfest (18:00 Uhr Zion)
- 22. 145. Jahresfest Stiftung Nazareth  
und Jubiläen
- 31. Nazareth-Frühstück

**JUNI**

- 17. Gemeinschaftsrat
- 20. Seniorentag
- 21. Suppe fassen (Nazareth, 13:00 Uhr)
- 21. Seniorenbeirat
- 21. „Komm und lies“ – Bibelarbeit  
als Videokonferenz (18:30 Uhr)
- 24. Sondersitzung Gemeinschaftsrat
- 28. Nazareth-Frühstück

**JULI**

- 19. „Komm und lies“ – Bibelarbeit  
als Videokonferenz (18:30 Uhr)
- 26. Nazareth-Frühstück

**Der Nazarethbrief aus der Diakonischen  
Gemeinschaft Nazareth/Bethel wird kostenlos  
an alle Mitglieder der Gemeinschaft sowie an  
Interessierte versandt. Einmalige oder regelmäßige  
Spenden zur Finanzierung des Nazareth-Briefes  
und unserer Arbeit nehmen wir gerne entgegen:**

**Herausgeber:** Gemeinschaftsrat der Diakonischen  
Gemeinschaft Nazareth in der Stiftung Nazareth  
in den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel

**Verantwortlich i.S.d.P.:** Wolfgang Roos-Pfeiffer

**Redaktion:** Wolfgang Roos-Pfeiffer

**Konzeption und Gestaltung:** unikat  
Werbeagentur GmbH, Wuppertal · [www.unikat.net](http://www.unikat.net)

**Druck:** proWerk – ServiceCenter Druck,  
Quellenhofweg 27, 33617 Bielefeld

**Anschrift:** Diakonische Gemeinschaft Nazareth  
33617 Bielefeld, Nazarethweg 7  
Telefon 0521 144-4152 · Fax 0521 144-4151  
[www.nazareth.de](http://www.nazareth.de)

**Bankverbindung:** KD-Bank  
BIC: GENODE1DKD  
IBAN: DE70 3506 0190 2101 6600 12

© 2022

*Erstanden ist der heilig Christ, Halleluja, Halleluja,  
der aller Welt ein Tröster ist, Halleluja, Halleluja.*

**Und** wär er nicht erstanden, Halleluja, Halleluja,  
so wär die Welt vergangen, Halleluja, Halleluja.

**Und** seit dass er erstanden ist, Halleluja, Halleluja,  
so loben wir den Herren Christ, Halleluja, Halleluja.

*EG 105, Engelberg 1372*



Diakonische  
Gemeinschaft  
Nazareth

Nazarethweg 7  
33617 Bielefeld  
Telefon 0521 144-4152  
gemeinschaft-nazareth@bethel.de  
www.nazareth.de

Bethel 